

Auf die Sprache des Gehirns achten

Die Neurointegrative Medizin, kurz NIM, ist noch kaum bekannt. Sie fahndet nach Fehlsteuerungen im Gehirn, die zu unterschiedlichsten Symptomen und Erkrankungen führen

Bei der Neurointegrativen Medizin (NIM) gibt der Therapeut gezielte manuelle Impulse an ganz unterschiedliche Körperstellen. Das Gehirn erkennt diese spezifischen Kontakte und kann so die normale Funktion wiederherstellen. Auf diese Weise sollen ursächliche Fehlsteuerungen von körperlichen Problemen in der Schaltzentrale Gehirn beseitigt werden. Heißt: Beschwerden sollen sich so verbessern oder verschwinden. Für die Diagnose ist der kinesiologische Muskeltest maßgeblich.

Die Neurointegrative Medizin ist eine manuelle Behandlungstechnik zur Behebung von Regulationsstörungen im gesamten Körper. Über die neue Therapieform führten wir ein Gespräch mit Thomas Raith aus Dachau, Facharzt für Physikalische und Rehabilitative Medizin, Spezialist für Neurointegrative Medizin, Chirotherapie, Sport- und Notfallmedizin sowie Akupunktur.



Der kinesiologische Muskeltest (li.) ist umstritten, wird aber häufig praktiziert – auch in der NIM.

Herr Doktor Raith, was macht die Neurointegrative Medizin?

Thomas Raith: Bei der Neurointegrativen Medizin gehen wir ein Stück weiter als die Neurologie, man vernetzt praktisch alle Gewebe des Körpers miteinander. Im Grunde genommen geht es um Re-Integration, also die Verbesserung der Kommunikation der einzelnen Strukturen untereinander. Dies ist die Voraussetzung für ein reibungsloses Funktionieren des gesamten Körpers auf allen Ebenen.

Diese Behandlungsmethode dürfen Mediziner, Heilpraktiker und Psychotherapeuten erlernen und anwenden. Welches Wissen ist dabei von Vorteil?

Neben der klassischen Schulmedizin sind alternative Verfahren wie die TCM (Traditionelle Chinesische Medizin, d. Red.) der Akupunktur und Osteopathie im wahrsten Sinne des Wortes mit integriert. Es ist aber eine Art Universalansatz, der die gesamte alternative wie klassische Medizin umfasst.

Das ist sehr vielfältig. Wie bringt man das alle unter einen Hut?

Indem man neben schulmedizinischem Wissen stets neugierig und offen für andere Therapieformen ist. Beispielsweise ist ein tieferer Einblick in die funktionellen Zusammenhänge wie sie etwa die Osteopathie liefert vorteilhaft. Daneben bietet die TCM der Akupunktur interessante Querverbindungen. Natürlich will zudem die Kunst des korrekten Muskeltests erlernt sein. Und zu guter Letzt ist es erforderlich, sich mit vielen neurowis-

senschaftlichen Erkenntnissen auseinander zu setzen. In der Tat also eine echte Herausforderung. Das fordert Nachwuchstalente in den Ausbildungskursen auch entsprechend heraus.

Sie erwähnen den Muskelfunktionstest. Der ist ein elementarer Baustein in der NIM-Therapie, denn mit ihm werden die Dysfunktionen und letztlich Erkrankungen aufgespürt.

Genau. Über einen so genannten kinesiologischen Muskeltest holt sich der Therapeut über bestimmte Körperkontakte die Information vom unbewussten Gehirn des Patienten ab. Wie bei der Therapielokalisation in der klassischen Kinesiologie zeigt sich bei einer Problematik in einem bestimmten System im Körper eine Schwächung des Muskels. Sie entsteht durch eine neurologische Hemmung der muskulären Ansteuerung derjenigen Synapsen, die für Muskelbewegung zuständig sind.

Bei welchen Symptomen ist die Therapie besonders effektiv?

Bei allen funktionellen Störungen wie beispielsweise Reizmagen oder Schlafstörungen. Schmerzsyndrome jeglicher Art können ebenfalls gut behandelt werden, ebenso emotionale Fehlfunktionen wie Depressionen oder Angststörungen. Auch bei immunologischen Problemen wie rezidivierende Infekte, aber auch bei Autoimmunerkrankungen und Tumoren können Verbesserungen erreicht werden.

Herr Raith, vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Christoph Trick

Infos: Ärzteverband für Neurointegrative Medizin e.V., www.aenim.de



Thomas Raith (o.), Facharzt für Reha-Medizin in Dachau.